

# Lustrum

Sollemnia aedificii a. D. MCMXI inaugurati

Separatum



# Lustrum



Ménesi út 11–13.  
Sollemnia aedificii a.D. MCMXI inaugurati

Ediderunt  
László Horváth, Krisztina Laczkó, Károly Tóth,  
et  
András Péterffy (Appendix)

Typotex Kiadó–Eötvös Collegium  
Budapest, 2011

Sumptibus NKA

**nka**  
Nemzeti Kulturális Alap

© Auctores et compositores, 2011  
ISBN 978 963 279 441 9



Lócsi Levente

Frank Baron

## Die Entstehung des Faust-Mythos im 16. Jahrhundert

Die Entstehung und früheste Entwicklung der Faust-Geschichte bis zum Faustbuch aufzuspüren und zu rekonstruieren ist als Forschungsaufgabe spannend und verlockend. Aber es ist nicht leicht, überzeugend zu sein. Es gibt einige fest verankerte Annahmen, die neueren Erklärungsversuchen im Wege stehen. Wenn man diese beseitigen könnte, würde man für die Germanistik viel gewinnen, denn Faust ist eine mythische Gestalt, die auch außerhalb Goethes Dichtung und Thomas Manns Roman *Doktor Faustus* internationale Bedeutung gewonnen hat.

Der Teufel steckt im Detail. Wenn man sich mit dem Stoff intensiv beschäftigt, findet man bereits ganz am Anfang eine Ungereimtheit: Es handelt sich um den Streit über den Geburtsort des historischen Faust. Hier spielen lokalpatrotische Interessen eine Rolle. Es geht um die Überlieferung, nach der der berühmte Gelehrte der Reformation und Freund Luthers, Philip Melanchthon, den historischen Faust persönlich gekannt habe. Er soll gesagt haben, dass dieser Faust in einem Dorf namens Kundling, d.h. angeblich Knittlingen, geboren wurde. In Knittlingen gibt es jetzt ein Museum, das darauf besteht und dies in Veröffentlichungen und Tagungen wiederholt behauptet. Diese Auskunft über Kundling (Knittlingen) stammt nicht direkt von Melanchthon selbst, sondern von einem Schüler, der dies erst im Jahre 1562, etwa zwanzig Jahre nach Fausts Tod erzählte. Wir haben aber ganz zuverlässige Quellen aus der Zeit, als Faust noch lebte, und sie zeigen etwas anderes. Wo Faust geboren sein soll, ist natürlich nicht das Entscheidende. Das Problem ist, dass das Festhalten an Melanchthon als einen zuverlässigen Zeugen für die historische Gestalt uns daran hindert, eine Entwicklung, die schon zu Fausts Lebzeiten beginnt, im Einzelnen und zuverlässig beschreiben zu können.

Es geht also nicht nur um den Geburtsort. In den zeitgenössischen Quellen heißt der Mann Faustus, nicht Faust. Der Vorname ist Georg, nicht Johann. Er ist in erster Linie Astrologe, und nur in einem einzigen Brief von Johannes Trithemius ist die Rede von magischen Praktiken. Es gibt jedoch auch in diesem Text keinen Hinweis auf die Hilfe des Teufels bei der Magie. Bei Melanchthon

selbst ist im Zusammenhang mit Faust von Astrologie keine Rede, nur von Zauberei. Faust hat es bei Melanchthon mit dem Teufel zu tun. Da man Melanchthon als Zeugen für den historischen Faustus für zuverlässig hielt, hat man sich gar nicht die Mühe gegeben, die Teufelsverbundenheit Fausts zu erklären. Es gibt noch vor der Mitte des 16. Jahrhunderts eine beträchtliche Anzahl von Aussagen über Faust (auch welche von Martin Luther selbst). Man könnte also diese Entwicklung ziemlich genau aufzeigen.

Der Münchener Bibliothekar Karl Schottenloher hat vor hundert Jahren in einem Tagebuch einen Hinweis auf eine astrologische Erkenntnis von Faust entdeckt und zugleich den Beweis dafür gesehen, dass Faust aus einem Ort namens Helmstadt in der Nähe von Heidelberg stammte. Da Faust sonst prahlte, Doktor der Philosophie zu sein, wurde Schottenloher zu den Univeritätsmatrikeln von Heidelberg geführt, wo das Studium eines gewissen Helmstetters in Heidelberg bestätigt wurde. In der letzten Zeit ist eine weitere Bestätigung dafür aufgetaucht, indem die Tätigkeit dieses Georg Helmstetters als Astrologen in Heidelberg in einem Briefwechsel dokumentiert wird.<sup>1</sup> Andere Zeugnisse über Faust zeigen einen Menschen, der viel versprach, aber seinen Lebensunterhalt in erster Linie durch die Astrologie verdiente. Dabei gewann er übrigens eine ganze Reihe von angesehenen Mäzenen.

Aber Faust erweckte zugleich Misstrauen und provozierte auch Kritiken. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde eine Art Teufelspolemik gegen Faust geführt. Obwohl über ihn vor allem Aufenthalte in der Pfalz und Bayern bekannt sind, hatte sein Ruf schon zu seinen Lebzeiten Wittenberg erreicht. Martin Luther muss einiges erfahren haben:

Da uber Tisch zu Abend eines Schwarzkünstlers, Faustus genannt, gedacht ward, saget Doctor martinus ernstlich: der Teufel gebraucht der Zauberer dienst wider mich nicht; hätte er mir gekonnt und vermocht Schaden zu thun, er hätte es lange gethan. Er hat mich wol oftmals schon bei dem Kopf gehabt, aber er hat mich dennoch müssen gehen lassen.

Schon ab etwa 1535 lässt sich die Tendenz in Wittenberg feststellen, dass man hier geneigt war, Faust mit dem Teufel zu identifizieren. Melanchthon erzählte in einem seiner Vorträge von Simon Magus, der fliegen wollte, aber durch ein Gebet von Sankt Peter zu Boden geschlagen wurde. Dem fügt Melanchthon die Bemerkung über Faust hinzu, dass er das gleiche Experiment auch in Venedig versucht haben soll. Doch wurde er mit Gewalt gegen die Erde geschlagen. An einer anderen Stelle bemerkt Melanchthon, dass Faust in Wien zwei Magier verschlungen

<sup>1</sup> BARON, Frank: Who Was the Historical Faustus? Interpreting an Overlooked Source. In: *Daphnis. Zeitschrift für die Mittlere Deutsche Literatur* 18 (1989) 298–302 [vgl. unter [www.historicum.net](http://www.historicum.net) bzw. <http://kuscholarworks.ku.edu/dspace/handle/1808/6872>].

habe.<sup>2</sup> Faust galt in Wittenberg als teuflischer Zauberer. Dieses neue Bild ersetzte allmählich den historischen Faust, der vor allem Astrologe war.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kommt dem Lebenslauf Fausts noch das Motiv des Teufelpakts hinzu. Dadurch erhält die knappe Erzählung über das unsittliche Leben und das schreckliche Ende die notwendige Struktur, die für das Faustbuch wie auch für die ganze europäische Faustliteratur eigentlich unbedingt notwendig war. Ohne den Teufelpakt gibt es keine eigentliche, dauerhafte Faustliteratur, wie wir sie heute kennen. Für die Handlung ist dieser besondere Vertrag unentbehrlich.

Erst zwei Jahre vor dem Erscheinen des Faustbuchs, also 1585 erzählt der Autor in einem Werk, das der Bekämpfung der Hexenverfolgung gewidmet wurde, ganz konkret von einem Vertrag zwischen Faust und dem Teufel. Hier ist an einer Stelle zu lesen: „[Faust wurde] greulich getödtet [...] als er jm [dem Teufel; F. B.] vier und zwanzig jar gedient hatte.“ In einem anderen Zusammenhang desselben Werkes wird aber von der schwierigen Lage der der Hexerei angeklagten Frauen bei den Prozessen berichtet, die mit der Situation Fausts verglichen wird. Hier wird praktisch der Henker oder Folterknecht dem Teufel gleichgesetzt:

Nach dem Teuffel kommt der Hencker mit seinem grewlichen folterzeuge. Welch weib, wenn sie das für augen sieht, solte nicht darob erschrecken dermassen, dass sie nicht allein das bekennte was sie wüsste, oder meinnte das sie begangen hette, sondern auch das jr nie in sinn kommen were zu thun?

Im Zusammenhang dieser schwierigen Konfrontation der Hexen mit der Folter wird Faust erwähnt:

Der vielgemelde Faust hat jm ein mal fürgenommen sich zu bekeren, da hat im der teuffel so hart gedrawet [gedroht; F.B.], so bang gemacht, so erschreckt, dass er sich um auch auff's new hat verschrieben.

Beide Passagen in Hermann Witekind's *Christlich bedencken* (wie auch andere) wurden in das Faustbuch übernommen.<sup>3</sup> Dort wurden natürlich der erste Pakt am Anfang und der zweite Pakt fast am Schluss mit vielen Einzelheiten ausgeführt. Während Witekind betont hatte, dass statt unschuldiger Frauen eigentlich Magier wie Faust, die an den Höfen willkommen seien, verfolgt werden sollten, hat der Faustbuchautor die Hexendebatte völlig ausser

<sup>2</sup> BARON, Frank: *Faustus. Geschichte, Sage, Dichtung*. München, Winkler 1982.

<sup>3</sup> BARON, Frank (Hg.): *Hermann Witekind's Christlich bedencken und die Entstehung des Faustbuchs von 1587*. Berlin, Weidler, 2009.

Acht gelassen und sich lediglich auf den Lebensweg des teuflischen Faust konzentriert.

Die Intensivierung der Hexenprozesse kann man in den neuen Zeitungen der damaligen Zeit beobachten. Dort wird in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zunächst nur über vereinzelte Hinrichtungen berichtet. Nach etwa 1550 liest man aber öfter, dass an einem bestimmten Ort mehr als hundert Menschen wegen Zauberei hingerichtet wurden.

Es war eine tägliche Erfahrung jener Zeit, dass in solchen Prozessen der Lebenslauf eines Menschen infolge der Folterungen in eine fantastisch-mystische Vita umgewandelt wurde. Solche neue fiktive Biographien entstanden also jeden Tag und hatten gemeinsame Merkmale. Die Opfer der Folter erzählten, durch die vorgeschriebenen Fragen unter Druck gesetzt, wie sie dazu gekommen waren, einen Pakt mit dem Teufel abzuschließen. Es ist interessant, wie es manchmal sogar zu einem zweiten Pakt kommt aus dem Grund, dass die sogenannten Hexen ihre Bekenntnisse zeitweise (nach einer Pause während der Folter) zurücknahmen und bereuten, dann aber unter wiederholter Folter wieder gezwungen wurden zu erklären, vom Teufel so sehr bedrängt worden zu sein, dass sie einen zweiten Pakt unterschreiben mussten. Der letzte Versuch, dem Teufelskreis der Hexenrichter zu entinnen, scheiterte. Im Faustbuch reagiert Faust zunächst positiv auf den Bekehrungsversuch eines frommen Nachbarn, der aber nach dem Erscheinen des drohenden Teufels, seines Henkers, letztendlich doch scheitert.

Ins Faustbuch wurde die zweiteilige Struktur direkt aus Witekind's Werk übernommen. Die Vernachlässigung dieses Hintergrunds dürfte wohl als ein schwerwiegender Fehler in der Faustforschung betrachtet werden: Die faustsche Neugierde und der Ehrgeiz, durch Magie Macht zu gewinnen, wurden in Wittenberg als Zauberei verteufelt. Dieser Hintergrund lieferte für das Faustbuch die vielen Abenteuer, die Faust mit Hilfe des Teufels erleben konnte. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zeigte das Faustbuch allerdings auch einen anderen Hintergrund, eine andere Seite der damaligen Geschichte: Es spiegelt nämlich auch die mit Folterninstrumenten geschaffene Kommunikation zwischen den angeklagten Menschen und ihren Inquisitoren wider. Die Faustgeschichte des 16. Jahrhunderts ist also zu einem erheblichen Teil auch ein Produkt der Hexenprozesse, die darauf bedacht waren, die Hinrichtung eines Menschen zu rechtfertigen, indem sie den Lebenslauf dieser Angeklagten mit Hilfe des Teufelspakt-Motivs mythisch verwandelten.

Voriges Jahr starb Sandor Szenes, ein in Ungarn bekannter Journalist und Autor. Zusammen mit ihm habe ich ein Buch in deutscher Sprache über das Schicksal des bekannten Auschwitz-Berichts in Ungarn veröffentlicht. Es ging uns darum, die Begebenheiten zu zeigen und zu erklären, die dazu führten, dass



durch die organisatorische Tätigkeit Adolf Eichmanns fast eine halbe Million Menschen aus Ungarn verschleppt werden konnten, wobei bereits vor dem Beginn dieses Unternehmens ein präziser und ausführlicher Bericht in Budapest darüber vorlag, was den meisten dieser Menschen in Auschwitz widerfahren würde. Das Buch ist in Ungarn schon bekannt, die deutschsprachige Version im Internet ebenfalls zugänglich.<sup>4</sup>

Was hat dies nun mit dem Faust-Mythos zu tun? Der Teufelspakt ist ein mythischer Vorgang, hinter dem sich noch so manches verbirgt. Thomas Mann hat in seinem Roman *Doktor Faustus* versucht, die Hexenprozesse der Lutherzeit und den Teufelspakt zur Tragödie des zweiten Weltkriegs in Beziehung zu setzen. Oder denken wir an Arthur Millers *Crucible*: Dieses Werk ist die literarische Verarbeitung einer ähnlichen Begebenheit in Amerika, angeregt durch die Hexenprozesse in Salem und die Verfolgung des Senators Joseph McCarthy nach dem Zweiten Weltkrieg. Hinter dem Faust-Mythos und dem Teufelspakt liegen wahre Begebenheiten, die zu rekonstruieren nicht immer leicht, jedoch lohnend ist, da sie in diesen Fällen die Warnung enthalten, dass Hexenprozesse in immer wieder neuen Formen bis heute in Erscheinung treten können.

<sup>4</sup> S. unter: <http://hdl.handle.net/1808/6817>.

# Tartalomjegyzék

<i>Laudationes externorum</i> .....	9
René Roudaut .....	11
François Laquièze .....	14
Monique Canto-Sperber .....	15
Salvatore Ettore .....	16
Andrea Ferrara .....	18
Chiara Faraggiana di Sarzana .....	21
P. J. Rhodes .....	23
Herwig Maehler .....	24
Chris Carey .....	26
Mike Edwards .....	28
Shawn Gillen .....	29
Nikolaus Hamm .....	32
Elisabeth Kornfeind .....	34
Leonore Peer .....	36
Christian Gastgeber .....	38
Hermann Harrauer .....	42
Herbert Bannert .....	45
Jana Grusková .....	46
Christine Glaßner .....	47
August Stahl .....	48
Javier Pérez Bazo .....	50
Alicia Gómez-Navarro .....	52
 <i>Laudationes Hungarorum</i> .....	 57
Réthy Miklós .....	59
Hoffmann Rózsa .....	61
Dux László .....	65
Mezey Barna .....	67
Szepessy Tibor .....	70
Hiller István .....	73
Keszei Ernő .....	74
Dezső Tamás .....	76
Kozma László .....	77

Soós Anna .....	79
Pintér Károly .....	82
Kátai Zoltán .....	84
Körmendy Mariann .....	85
Karsai György.....	87
Kincses János .....	90
<i>Rectores</i> .....	93
Conspectus .....	95
Gerevich Tibor: Az Eötvös Collegium története – Bartoniek Géza (1854–1930) .....	96
Kiss Jenő: Gombocz Zoltán életéről és munkásságáról .....	103
Markó Veronika: Szabó Miklós .....	113
Nagy János: Keresztury Dezső .....	126
Pál Zoltán: Lutter Tibor .....	132
Szijártó István: A világra nyitott ablak .....	136
Vekerdy József .....	145
Bertényi Iván: Igazgatói működésem az Eötvös József Collegiumban (1993–1996) . . .	147
Bollók János.....	149
Takács László .....	154
<i>Historica • Res gestae</i> .....	161
Gángó Gábor: Eötvös József és barátai egyetemi éveiről, különös tekintettel a politikatudományi képzésre .....	163
Garai Imre: A magyar középiskolai tanári szakma kialakulása .....	176
Tóth Magdolna: „A budai parti ígéretföldje” .....	203
Kovácsik Antal: Az Eötvös Collegium Ménesi úti épületének felavatása a korabeli sajtó tükrében .....	211
Markó Veronika: Hogyan lett az Eötvös József Collegium könyvtárából az Irodalomtudományi Intézet Eötvös Könyvtára? .....	220
Szojka Emese: Fülep Lajos néprajzi gyűjteménye .....	236
Kucsman Árpád: Kémikusok a régi Eötvös Collegiumban .....	272
Győri Róbert: A múlttal való tudományos leszámolás – Eötvös collegista geográfusok az 1950-es években .....	288
Czifrusz Márton: Helyek és pozíciók újraírása – Wallner Ernő, Lettrich Edit és a hazai szociálgeográfiai iskola viszonya Mendöl Tibor örökségéhez .....	312
Tóth Károly: Művészettörténészek az Eötvös Collegiumban (1896–1950).....	328
Ritoók Zsigmond: Klasszika-filológia az Eötvös Collegiumban.....	345
Kucsman Árpád – Liptay György: Eötvös-kollégisták a Fasori Gimnázium tanári karában .....	348
Kapitány Adrienn: Az 1950-es évek a Kollégium történetében.....	365

Marafkó László: Nagyhatalmak ugratása, avagy groteszk lapok az Eötvös Kollégium félmúltjából .....	378
Dénes Iván Zoltán: Diákmozgalom Budapesten 1969-ben .....	383
Bakos István: Emlékeim a kollégista Kilencekről .....	401
ifj. Arató György: „Szabadság a jelszavunk” Március 15-e az Eötvös Kollégiumban, 1955–1984 .....	410
Szabics Imre: Az Eötvös József Collegium és az École Normale Supérieure .....	419
Nemes Tibor: Az Eötvös Collegium és az École Normale Supérieure közötti közvetlen kapcsolatok újraélesztése a 80-as években .....	428
Bubnó Hedvig: Összefoglaló a collegiumi spanyol nyelvoktatásról, 1992–2010 .....	432
<i>Historica • Magistri</i> .....	435
Korompay H. János: Horváth János és az Eötvös Collegium .....	437
Móser Zoltán: Ha a szellem napvilága ragyog .....	456
Farkas Zoltán et alii: Czebe Gyula élete dokumentumokban .....	463
Szakály Sándor: Szurmay Lajos, tábornok az Eötvös Collegiumból .....	553
Szávai János: Gyergyai Albert és az Eötvös Collegium .....	563
Ress Imre: Hugo Kleinmayr és a germanisztikai oktatás megalapozása az Eötvös Collegiumban .....	570
Kiss Jenő: Zsirai Miklós .....	579
Keszthelyi Lajos: Bay Zoltán .....	596
Pál Zoltán: Keresztury Dezső igazgatósága az állambiztonsági megfigyelések tükrében .....	599
Keszthelyi Lajos: Faragó Péter .....	612
Farkas Zoltán: Gyóni Mátyás .....	617
Papp István: Kettős ügynök – Nagy Péter, Szabó Dezső és az állambiztonság .....	625
Balogh Elemér: Szász Imre versus Brusznay Árpád .....	638
Bottyán Gergely: Antal László és a mai magyar nyelvtudomány .....	643
Dörnyei Sándor: Emlékezés Tomasz úrra .....	648
Ifj. Tomasz Jenő: Tomasz úr és az Eötvös Collegium .....	653
<i>Memorabilia</i> .....	683
„Felújítani azt, ami érdemes” – Beszélgetés Elekfi Lászlóval .....	685
Tóth Gábor: Az idő sodrában .....	709
Lekli Béla: Az Eötvös Kollégium az 1956 utáni években .....	836
Gereben Ferenc: Egyetemi évek (1962–1967) .....	838
Kósa László: Az Eötvös Kollégiumban éltem én is (1963–1967) .....	861
Bakos István: Az Eötvös Kollégium autonómiaöregvései és Baráti Körének megalakítása .....	889
Galántai Ambrus: Szubjektív történelem .....	899

<i>Studia Germanica</i> .....	923
Balázs Sára: "Freiwillig dient der Geist": Germanistik in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii .....	925
Eve-Marie Kallen: Dezső Keresztury als Kulturvermittler und Pädagoge und das Eötvös-Collegium .....	928
August Stahl: „Schlussstück”. Rilkes Sicht und Deutung des Todes .....	944
Frank Baron: Die Entstehung des Faust-Mythos im 16. Jahrhundert .....	962
Christine Glaßner: Zur handschriftlichen Überlieferung der Visiones Georgii .....	967
András F. Balogh: Schlacht der Stereotype in der Vngrischen Schlacht des Jacob Vogel .....	975
Ilona Feld-Knapp Cathedra Magistrorum – Lehrerforschung. Lehrer-Denken und Lehrer-Wissen .....	982
Géza Horváth: Elmar Tophoven, der Begründer des Europäischen Übersetzer-Kollegiums .....	997
Anita Czeglédy: „Schutzmarke: der Steg.” Interkulturalitätin Márton Kalász’ Lyrik .....	1006
<i>Studia Slavica</i> .....	1021
Katalin Kroó: Slawistik in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii .....	1023
Urs Heftrich: Lew Tolstoi und Anton Tschechow: Zum Doppeljubiläum 2010 .....	1025
Bettina Kaibach: Raum für Nostalgie: Steppe und Prärie in Anton Čechovs Step’ und Willa Cathers My Ántonia .....	1032
Wolf Schmid: Eventfulness and Context .....	1052
<i>Studia Classica</i> .....	1065
Tamás Mészáros: Klassische Philologie in der Veranstaltungsreihe des Lustrum Saeculare Collegii .....	1067
Mike Edwards: The Application of Criticism to Textual Criticism .....	1069
Herwig Maehler: Pindar und die Tyrannen .....	1076
P. J. Rhodes: The Erxadieis inscription .....	1084
<i>Artes</i> .....	1093
Teleki Pál, a Collegium kurátora (1920–1941) .....	1095
Epikus és komikus collegiumi enumeráció 1935-ből – Közreadja: Takács László ....	1100
Farkas Zsuzsa: Fotótörténeti adalékok az Eötvös Collegium archív fotóiról .....	1119
Sütle Ágnes Katalin: Az Eötvös Collegium épülete .....	1137
Havas László: Hadrianus mint Pseudo-Alexandros? .....	1146

---

Sántháné Gedeon Mária: Kultúraközi kommunikáció: magyarságkép az angol mint lingua franca tükrében .....	1156
Csuday Csaba: Az irodalom: „negatívan élni” .....	1161
Szlukovényi Katalin: Kollégisták, költők, korszakok: szépirodalmi hagyományok az Eötvös Collegiumban .....	1165
<i>Membra et alumni</i> .....	1179
<i>Pro patria defuncti</i> .....	1211
Tartalomjegyzék .....	1215
Appendix – Mellékletek jegyzéke .....	1221

Kedves Olvasó!

Önre gondoltunk, amikor a könyv előkészítésén munkálkodtunk. Kapcsolatunkat szorosabbra fűzhetjük, ha belép a *TypoKlubba*, ahonnan értesülhet új kiadványainkról, akcióinkról, programjainkról, és amelyet a [www.tygotex.hu](http://www.tygotex.hu) címen érhet el. Honlapunkon megismerkedhet kínálatunkkal is, egyes könyveinknél pedig új fejezeteket, bibliográfiát, hivatkozásokat találhat, illetve az esetlegesen előforduló hibák jegyzékét is letöltheti.

Kiadványaink egy része e-könyvként (is) kapható:

[www.interkonyv.hu](http://www.interkonyv.hu)

Észrevételeiket a [velemeney@tygotex.hu](mailto:velemeney@tygotex.hu) e-mail címen várjuk.

Kiadja az Eötvös Collegium és a Typotex Kiadó, az 1795-ben alapított Magyar Könyvkiadók és Könyvterjesztők Egyesülésének tagja.

Felelős kiadó: dr. Horváth László – Votisky Zsuzsa

Tördelte: Vidumánszki László

A borítót tervezte: Tóth Norbert

Terjedelem: 85,6 (A/5) ív

Nyomta és kötötte: Séd Nyomda, Szekszárd

Felelős vezető: Katona Szilvia